

# Blick zurück aus 100 Jahre alten Augen

Annäherung durch Distanz: Clowns-Ensemble von Theater Transit betrachtet Pandemie aus der Rückschau / Premiere im Mollerhaus

Von Stefan Benz

**DARMSTADT.** Wie werden wir wohl in 60, 70 oder 80 Jahren auf diese außergewöhnliche Zeit zurückblicken? Gelassen und abgeklärt oder doch mit einem verschütteten Trauma im Sinn? Das fragen sie sich im neuen Ensemblestück von Theater Transit für Clowns und Greise. Hier kommen Hundertjährige zu Wort, um sich an die Pandemie, das Jahrhundertereignis unserer Zeit, zu erinnern.

Ann Dargies hat ein Dutzend Mitstreiter ihrer Clownsschule aus Deutschland, Österreich und Italien zusammengerufen. Derzeit proben sie am neuen Stück „Haltestelle für unerhörte Wünsche“. Premiere ist am Samstag, 14. August, auf der Freilichtbühne vom Theater Mollerhaus in Darmstadt. Geprobt aber wird zunächst in Mühlthal.

Besuch in der Transit-Werkstatt auf dem Wacker-Gelände: Auf engem Raum stehen da Großmütterchen und -väterchen. „Wir haben uns gesehen, Freunde zu umarmen“, jammert es hier. „Es bleibt immer gleich“, schimpft es dort.



Regisseurin Ann Dargies (links) dirigiert das Clowns-Ensemble bei einer Probe in der Werkstatt von Theater Transit. Am Wochenende sind Auftritte im Theater Mollerhaus. Foto: Karl Heinz Bärtl

Dabei kuscheln die tüddeligen Alten mit rot-weißen Grenzpfosten. Als wären es ihre Babys, halten sie sich daran fest, was ihnen ein Territorium markiert. Die Grenzen im Kopf und auf der Welt sind nicht leicht zu überwinden.

Aber es gibt ja noch den Clown, der in jedem steckt. Wann kommt er wohl raus? Und was stellt er dann an? Daran arbeitet Ann Dargies mit dem Ensemble: „Wer meldet sich, die tragische oder die komische Figur des Clowns?“,

fragt die Regisseurin forderndforsch. Heike Stock, die mit Barbara Biegl für die Choreografie zuständig ist, erklärt: „Wir versuchen, die Essenz der Haltung zu entwickeln.“ Wenn sie soweit sind, können sie rausgehen in die Stadt und

schaun, was passiert, wenn Clowns und Greise auf Passanten treffen. Schon vor der Premiere geht es unter dem Motto „Überlebenskunst als Lebenskunst“ auf einem Theaterparcours über Darmstadts Straßen und Plätze, wo Ann Dargies „Splitter“ der Inszenierung ausstreuen will.

Dass sie so in nur zwei Wochen bis zur Premiere kommen, kann nur gelingen, weil sie eine eingeschworene Gemeinschaft sind. „Das ist wie ein Familientreffen. In dieser Verdichtung geht das nur, weil wir eine gemeinsame Theatersprache haben und ein Vertrauen darin, was wir uns zumuten können.“

Mit 100 Jahre alten Augen zurückzublicken aufs Heute, das ist für alle im Ensemble auch eine Selbsterfahrung: „Diese Distanz legitimiert Gefühle“, sagt Jennifer Rom – Emotionen, die man sich im Alltag eher verkneife, denn „wir müssen ja irgendwie weitermachen.“ Die Iranerin Mahfam Nozhatshoar erinnert das Menschheitsunglück Pandemie an große Weltereignisse: „Wir sind wie im Krieg. Mit der Distanz meiner Figur

sehe ich diese Wahrheit. Keine Umarmung über Monate. Erst der Abstand erklärt den Schmerz.“

Das Alter mag aber auch Gelassenheit mit sich bringen. Hubert Wieser hat sich für seine allzeit schmunzelnde Figur einen „grenzenlosen Optimismus“ zurechtgelegt. Es sei doch ein ewiges Kommen und Gehen auf der Welt. „Alte wissen ja auch darum, dass schon so vieles im Leben weitergegangen ist“, sagt Ann Dargies. „Das gibt einem Vertrauen.“

Mit 100 Jahren sollte man doch wissen, was wirklich wichtig war. Sara Cristelli etwa fragt sich: „Was bleibt? Was gibt uns Halt? Was hat einen tieferen Wert?“ Mit solchen Fragen entsteht im Ensemble ein Gemeinsinn: Die Spieler entfernen sich von der Gegenwart und finden dabei zueinander. Eine schöne Übung auf der Bühne, die man auch mal im Leben erproben müsste.

**i** „Haltestelle für unerhörte Wünsche“ am Samstag, 14., und Sonntag, 15. August, um 20 Uhr im Theater Mollerhaus.